



Begrüßung zum Fachtag: Inklusion von Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf

Meine Damen und Herren,

wenn wir eine konkrete Herausforderung in kleinen oder überschaubaren Schritten angehen und uns vom Anspruch der Allwissenheit verabschieden, können wir Sie lösen!

Mit dieser von Karl Popper, dem aus Österreich stammenden Philosophen, gemachten Aussage darf ich Sie, sehr verehrte Gäste, sehr verehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der St. Gallus-Hilfe, aus dem Stiftungsverbund sehr herzlich zu unserem heutigen Fachtag begrüßen!

Diese hoffnungsvollen und gleichsam nüchternen Gedanken von Karl Popper sind mir mit Blick auf den heutigen Fachtag und angesichts der Herausforderung Behindertenrechtskonvention in den Sinn gekommen. Sie werden sich fragen warum? Die UN-BRK ist ohne jeden Zweifel ein großer Wurf, ein Ideal, ein Fixstern am Firmament der Menschen mit Behinderung und derer die damit zu tun haben. Sie wirft allerdings schon für sich betrachtet in der Frage des „Weiter-Voran-Kommens“, also in der Frage von Umsetzungsschritten hin zu diesem Ideal, zahlreiche Fragestellungen auf. Und die Fragestellungen werden meines Erachtens nicht weniger herausfordernd, wenn ich mit dem verheißungsvollen Licht der BRK, den Fokus auf Menschen mit Behinderung und komplexem Unterstützungsbedarf lege!

Wenn wir in der Umsetzung der BRK vorankommen wollen, reicht es nicht aus, „nur den Himmel zu schauen und die berechnete Sehnsucht in sich zu spüren“, sondern es braucht den nüchternen Blick auf das „durchaus unwegsame, teils unüberschaubare irdische Terrain“, natürlich mit der Frage verbunden: wie wir es übersichtlicher, begehbarer machen können. Übersetzt heißt dies demzufolge nichts anderes, als unsere Praxis, unsere aktuellen Rahmenbedingungen, unser gesellschaftliches Verständnis, die vorhandenen Realitäten nüchtern zu analysieren und daraus entsprechende Erkenntnisse für das „Weiter-Voran-Kommen“ im Sinne der BRK zu gewinnen. Popper hätte vermutlich dazu gesagt: „Große Herausforderungen lassen sich nur selten mit großen Visionen lösen!“

Mit einer gewissen Skepsis hinzuschauen, ist also Pflicht und Verantwortung zugleich. Gerade aus der Sicht eines Trägers, der in vielfältiger Form Hilfen und Unterstützung anbietet und der um die konkrete Lebenssituation geistig/mehrfachbehinderter Menschen und den Herausforderungen im Alltag für Eltern und Angehörige weiß!

Um nun das irdische Terrain in der Frage des „Weiter-Voran-Kommens“ etwas überschaubarer und damit begehbarer zu machen, sind mir persönlich vier Blickrichtungen, vier Gehrrichtungen in den Sinn gekommen:

Lassen Sie mich diese vier Aussagen kurz anreißen!

Erstens: In Schwarz-Weiß-Denken hilft nicht!

Die soziale Arbeit neigt dazu in Idealen zu denken! Dies ist auch gut so, letztendlich wollen wir die Welt und unsere Gesellschaft ein Stück weit besser und gerechter machen. Eine Sorge entsteht bei mir, wenn angesichts der anstehenden Komplexität eines Themas wie der BRK, eine Sehnsucht nach einfachen Lösungen und Antworten aufkommt. Wenn plötzlich „Inklusion“ – einfach gedacht und theoretisch übersetzt, für das Gute steht und die konkrete Praxis der Behindertenhilfe sich in einer Ecke wiederfindet, die mir persönlich zumindest Ungemach bereitet.

Ich finde, das darf man so nicht hinnehmen. Das haben wir, das haben Sie als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die tagtäglich in der Praxis stehen, nicht verdient.

Und: Wo einfache Antworten zur vermeintlichen Lösung werden, ist es zur Ideologie nicht mehr weit. Daher meine erste These: Wer in Schwarz und Weiß denkt, der schließt erst richtig aus, der exkludiert tatsächlich!

Zweitens: Die Inklusionskompetenz unserer Gesellschaft!

Eine weitergehende Umsetzung der BRK lebt davon, dass sich die gesellschaftlichen Teilsysteme einer modernen Gesellschaft (Arbeitswelt, Städte & Gemeinden, Bildung, Gesundheit, Politik, etc.) für den Inklusionsgedanken öffnen. Ich glau-

Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf

~~Unter sich~~ Unter uns!

be, dass schon allein der niederschwellige formale Zugang in die jeweiligen gesellschaftlichen Teilsysteme einen großen Fortschritt darstellt. Zu meinen, dass sich die gesellschaftlichen Teilsysteme von sich aus, umfassend auf Menschen mit Behinderung einstellen, halte ich für nicht sonderlich realistisch.

Meine zweite These an dieser Stelle wäre daher: Um in den jeweiligen sozialen Rollen an den gesellschaftlichen Teilsystemen teilhaben zu können, benötigen Menschen mit einer geistigen/mehrfachen Behinderung in einer differenzierten Form Assistenz/Begleitung bis hin zur Aktivierung.

Drittens: Die Reformfähigkeit unseres Sozialstaates!

Dass die Behindertenhilfe so ist wie sie ist, hat enorm viel mit den gesetzten Rahmenbedingungen unseres Sozialstaates auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene zu tun! Nüchtern betrachtet liegt in den sozialstaatlichen Rahmenbedingungen die Achillesferse für die weitere Umsetzung der BRK.

Keine soziale Einrichtung, kein Träger von Einrichtungen und Diensten der Behindertenhilfe kann sich dauerhaft gegen sozialstaatliche Normen, Gesetze und Verordnungen wenden. Dazu ist unsere sozialstaatliche Struktur, die ich als sehr fürsorglich-paternalistisch und leistungssektorenabgrenzend beschreiben würde, zu dominant!

Meine dritte These an dieser Stelle wäre: Die aktuellen sozialstaatlichen Paradigmen unseres Staates folgen bisher im Kern einem Schutz- und Versorgungsgedanken!

Viertens: Mehr Teilhabe wagen!

Trotz des gerade Gesagten lässt sich natürlich auch aus eigener Kraft vieles im Sinne der BRK bewegen! Die BRK ist mit ihren inhaltlichen Aussagen und den verschiedenen Perspektiven, die sie vermittelt, in hervorragender Weise als Sparringspartner für uns geeignet.

Sie hält uns in unseren Haltungen und in unserer Fachlichkeit gewissermaßen einen Spiegel vor, sie rubbelt die Patina des Alltages runter und zeigt uns, wieviel Teilhabe wir tatsächlich wagen. Für mich gehört dies zu einer vernünftigen Sicht dazu, sich und anderen in einem bewussten Maße etwas zuzutrauen.

Vielleicht müssen wir da wieder an alte Traditionen anschließen und uns mehr als freie Wohlfahrtspflege verstehen. Also wieder mehr Soziales unternehmen, Gestaltungsfreiheit einfordern, um im Sinne der BRK innovativ und zielgerichtet voran zu gehen.

Daher meine vierte These: Es liegt auch an uns! Wir sollten wieder mehr Soziales unternehmen und mehr Teilhabe wagen!

Ich freue mich an dieser Stelle sehr, Sie auf die aktuelle, praktisch druckfrische Positionierung der Stiftung Liebenau „Auf dem Weg zur Inklusion“ hinzuweisen. Sie finden Sie in Ihren Tagungsunterlagen.

Meine Damen und Herrn. Die vier genannten Blickrichtungen lassen sich natürlich nicht an einem Tag in der notwendigen Tiefe bearbeiten! Da hätten wir dann Karl Popper nicht recht verstanden!

Die vier genannten Thesen sollen dem Einstieg dienen und Ihnen schon mal einen hoffentlich positiven Vorgeschmack geben, auf das, was noch auf Sie zukommt, sofern Sie die weiteren Fachtagungen der St. Gallus-Hilfe besuchen.

Wir planen in einer gewissen Regelmäßigkeit weitere Fachtagungen, die sich dann aus einer der genannten Perspektiven möglichst konkret mit einem Thema beschäftigen wird.

Und Sie haben großes Glück! Sie sind heute schon zum Auftakt dabei und dies ist schon aufgrund der doch recht kurzfristigen Einladung ein Lob an Sie alle wert. Die nächste Fachtagung ist bereits für den 13. April 2016 vorgesehen. Es geht um die vierte Perspektive „Mehr Teilhabe wagen“, konkret um das Thema „Unterstützte Kommunikation – mit Schwerpunkt „Menschen mit Autismus und herausforderndem Verhalten“. Mit dabei wird Claudio Castaneda (BUKA – Beratungsstelle Unterstützte Kommunikation und Autismus, Lebenshilfe Köln) sein, ein Fachexperte auf diesem Gebiet.



Die heutige Fachtagung ist also erstmal ein Einstieg in die Thematik „Weiter-Voran-Kommen“ mit der BRK. Und es war uns schon ein besonderes Anliegen, nicht nur die BRK obenan zu stellen, sondern auch dem in der Einladung genannten Personenkreis einen prominenten Platz zu geben. Es handelt sich ja hierbei um einen Personenkreis der, in einfachen Worten gesprochen, am Rand einer von Diskriminierung bedrohten Gruppierung von Menschen steht. Ein Personenkreis, der oftmals den Akteuren in der Sozialpolitik und in den öffentlichen Verwaltungen nicht präsent ist!

Nun sollen sich Menschen mit Behinderung selbst vertreten, für sich selbst sprechen! Das ist gut so, da können wir alle noch viel lernen. Die gerade angekündigte Fachtagung kann hierzu sicherlich einen gewichtigen Beitrag leisten! Die ernsthafte und zugleich nüchterne Frage ist nur: kann der genannte Personenkreis für sich selbst in einer derart medial geprägten Gesellschaft, in der sozialpolitische Entwicklungen oftmals auf öffentlichen Druck hin erfolgen für sich genug Lobbying machen?

Ich meine nein! Daher sind wir an dem Punkt ganz eindeutig auch in einer anwaltschaftlichen Rolle gefordert und hierzu sollen die heutige und die kommenden Fachtagungen einen Beitrag leisten!

Heute wollen wir uns zunächst einmal fachlich in Theorie und Praxis der BRK annähern. Was steckt eigentlich drin in dem Allgemeinen von der Bundesrepublik Deutschland ratifizierten Vertragstext: „Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“? Welche Perspektiven werden besonders betont? Wie ist Inklusion, Integration und Teilhabe, gerade auch angesichts des genannten Personenkreises, zu verstehen? Auf was kommt es eigentlich an, wenn wir von den Menschen aus denken?

Ich freue mich nun sehr zu diesen fachlichen Fragestellungen zwei anerkannte Experten begrüßen zu können: Herrn Prof. Dr. Theo Klauß & Herrn Dr. Jan Glasenapp.

Mindestens genau so sehr freue ich mich über die Bereitschaft vieler Akteure aus der St. Gallus-Hilfe, dem Stiftungsverbund, ja sogar aus dem Landratsamt des Bodenseekreises am Nachmittag in verschiedenen Workshops:

- Spektrum und aktuellen Stand unserer Arbeit zu vermitteln. Dies ist mir sehr wichtig! Aufgrund unserer Erfahrung und unserer Fachexpertise können wir ausgehend von der konkreten Lebenssituation und den faktischen Bedarfslagen einen wertvollen Beitrag leisten!
- Für dieses Engagement möchte ich mich jetzt schon bei Herrn Prof. Schmid, bei Herrn Kiebler und Herrn Linnebach, bei Herrn Dobler, Herrn Dr. Glasenapp und natürlich bei allen Gallus-Akteuren herzlich bedanken.

Nochmals ganz andere Perspektiven zum Thema Inklusion werden uns im Anschluss an die Workshops am heutigen Nachmittag durch die Theatergruppe „Die Außergewöhnlichen“ aus Rosenharz und Herrn Prälat Michael H. F. Brock (Vorstand der Stiftung Liebenau) vermittelt. Lassen Sie sich überraschen!

Ja, wir sind gerahmt von wunderschön anregenden Kreativ- und Kunstwerken, die Künstlerinnen und Künstler aus der Kreativwerkstatt Rosenharz und der Tagesförderstätte der St. Lukas-Klinik gestaltet haben! Ein Dank an die Künstlerinnen und Künstler für diese Bereicherung!

Keine gute Fachtagung ohne einen guten Moderator! Ich freue mich sehr lieber Herr Dr. Hans-Martin Brüll, dass Sie heute durch den Tag führen:

Uns allen einen interessanten und erkenntnisreichen Fachtag! Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf

~~Unter sich~~ Unter uns!